

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 99.

Neuenbürg, Dienstag den 24. Juni

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Dienstknecht Jakob Friedrich Biegler von Schönbrunn O. Nagold, zuletzt in Neuenbürg, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Sachbeschädigung verhängt.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Neuenbürg abzuliefern.

Neuenbürg den 21. Juni 1890.

Kgl. Amtsgericht.

AM. Weber.

Beschreibung:

Biegler ist 31 Jahre alt, ziemlich groß, hat rötliche Haare und einen schleppenden Gang.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bürstenbinder Wilhelm Rupp aus Lützenhardt, O. Horb, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Neuenbürg abzuliefern.

Neuenbürg den 20. Juni 1890.

Kgl. Amtsgericht.

AM. Weber.

Beschreibung.

Alter: 39 Jahr.

Statur: schwächlich, klein.

Haare: schwarz.

Bart: schwarzes Schnurrbartchen.

Kleidung: trägt blaues Hemd. Derselbe zieht als Bürstenbinder im Land umher.

Revier Schwann.

Wiederholter Stangen-Verkauf.

Da bei dem auf Samstag den 21. Juni wegen nicht geleisteter Bezahlung ausgeschriebenen Verkauf von Los Nr. 7 ca. 60 St. Hopfenstangen III. Kl. aus Abt. Gengenbronn kein Kaufliebhaber erschienen ist, wird derselbe auf

Samstag den 28. Juni

wiederholt ausgeschrieben.

Zusammenkunft auf der Revieramtskanzlei morgens 8 Uhr.

Revier Altensteig.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 28. Juni

vormittags 11 Uhr

in der Traube zu Altensteig: Scheidholz aus sämtlichen Puten:

1414 St. Langholz, 302 St. Sägholz mit zusammen 1257 Festmeter.

Neuenbürg.

In den Wirtschaftslokalitäten im Hotel zur alten Post hier findet am Montag den 30. Juni d. J. und eventuell an den folgenden Tagen je von vormittags 8 Uhr an gegen Barzahlung eine größere Fahrnis-Auktion statt, wobei sämtliche nicht zum Haus, bezw. zur Wirtschafts-Einrichtung gehörigen Gegenstände verkauft werden und zwar:

Goldschmuck, Silbergeschirr, Bücher, Kleidungsstücke, Vorräte an Kleider- und Leinwandstoffen, Bettzeug, Servietten, Tisch- und Tafeltücher, Tisch- und Kommode-Teppiche, einige runde Tische, Polsteressel, Nachttischen, verschiedene Gemälde, vieles Glas- und Porzellan-Geschirr, 3 Wanduhren, 1 große Patent-Lampe, 1 Eisschrank, 1 große Waschmange, 1 Nähmaschine, Wirtschafts- und Küchengehör, allgemeiner Hausrat, zuletzt der ganze Weinvorrat (über 42 Hektoliter) darunter Moselwein, Köstebischer, Zeller, Rißling, Pfälzer, Elmendinger u., auch ca. 300 Flaschen verkorkte Weine und Schaumweine.

Kaufliebhaber sind eingeladen.

Den 21. Juni 1890.

Der Konkursverwalter
Haußmann.

Neuenbürg.

Stammholz- u. Stangen-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Happei, Eisenris und Buchberg kommen am Donnerstag den 26. d. Mts.

vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

99 St. Lang- u. Klokholz mit 47 Fm.,

284 " tann. Baustangen mit 60,64 Fm.

222 " " Gerüststangen mit 20,12

Fm.,

177 " " Werkstangen II. und III.

Kl.,

298 " " Hopfenstangen I. und II.

Kl.,

43 " " Reisstangen I. und II.

Kl. und ca.

200 St. ungebundenes tann. Streureis.

Den 21. Juni 1890.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Weinberg.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Weinberg verpachtet am nächsten Freitag den 27. ds. Mts. mittags 12 Uhr

ihre Gemeindejagd auf weitere 5³/₄ Jahre auf hiesigem Rathaus.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 23. Juni 1890.

Schultheißenamt
Luz.

Privatnachrichten.

Prima Getreide-Preßhese

in Triebkraft, Farbe und Haltbarkeit unübertroffen, — in der Praxis überall bewährt, — aus der durch ihre vorzügliche Ware überall ausgezeichneten Fabrik von

J. A. Müller, Großschafsen,

empfiehlt in stets frischer Ware

Chr. Kainer, Bäcker,
Neuenbürg.

Normalmaße!

mit reichsgezügelter Nische!

Messflaschen mit Reichsstempel

für Essig, Oel, Petroleum u. in Größe von 1, 1/2, 1/4 Liter empfehlen für Wiederverkäufer und Ladeninhaber

Jäger & Stephan, Heilbronn a. N. Markt 2.

Kur- und Wasserheilanstalt in Pforzheim.

Herrn Dr. Friedrich's Kur- und Wasserheilanstalt, eingerichtet für solche Kranke, bei denen die Anwendung der physikalischen Heilmittel: Wasser, Elektrizität, Inhalationen, Heilgymnastik, Massage notwendig ist, wurde während der kurzen Zeit ihres Bestehens so rege benützt, daß sich die bisherigen Räumlichkeiten als nicht mehr genügend erwiesen. Der Inhaber hat daher die Anstalt vergrößert und im Neubau, Bleichstraße Nr. 48, untergebracht. Wir haben die Kuranstalt wiederholt besucht und glauben im Interesse unserer Leser eine detaillierte Beschreibung bringen zu sollen. — Wie oben bemerkt, kommen in der Anstalt die Wasserkuren in Anwendung. Es werden alle die Kaltwasseranwendungen in Benützung gezogen, welche bei den chronischen Erkrankungen der Brust- und Verdauungsorgane, bei Gelenkleiden, Nervenkrankheiten u. Erfolg haben. Zugleich finden sich Einrichtungen für Salz- und Stahlbäder, Moorbäder, ein elektrisches Bad, ein Rastendampfbad u. vor.

Den Bewegungskuren dient ein geräumiger Turnsaal. Ist das Turnen für Gesunde unerlässlich zur Erhaltung der



Gesundheit, so ist es doppelt notwendig für mit Gesundheitsstörungen Behaftete. Freilich muß ein Kranker oder Schwächerer ganz anders turnen als ein Gesunder. Wir finden daher in besagtem Turnsaal nicht die Einrichtungen der Turnhallen, sondern sehr komplizierte Turnapparate, die es ermöglichen, daß der behandelnde Arzt ganz genau Richtung und Stärke der Bewegungen angeben kann. Die Einstellung wird durch Zahlen ausgedrückt. Der gleiche Apparat kann vermöge sinnreicher Konstruktion für ein schwaches Kind und für einen starken Mann eingestellt werden. Es sind dies Dr. Zander'sche Apparate, wie sie u. a. im Friedrichsbad in Baden-Baden aufgestellt gefunden haben. Ihre Anwendung empfiehlt sich, außer für Herz und Lungenkranke, auch bei Verdauungsstörungen, bei Nervenschwäche, bei Blutarmut, Verkrümmungen der Wirbelsäule etc.

Der speziellen Behandlung Brustkranker dienen Inhalations-Einrichtungen. Wir finden hier den Geigel'schen Apparat zur Einatmung verdichteter Luft, eine Anwendungsweise, die in allen Kurorten für Brustkranke viel benutzt wird.

Dem gleichen Zwecke dient ein Inhalatorium à la Bad Ems. Ein Wassermotor zerstäubt die Einatmungskflüssigkeit. Der Einatmende sitzt in einem der Inhalationsapparate. Es ist einleuchtend, daß diese Einrichtung große Vorteile bietet vor den kleinen Haus-Inhalations-Apparaten, die meist den Dienst versagen, wenn man sie benutzen will. Das Inhalatorium hat aber auch den großen Vorteil, daß selbst kleine Kinder inhalieren können. Zu dem Zweck wird der ganze Inhalationsraum mit zerstäubter Einatmungskflüssigkeit angefüllt und das Kind inhaliert während es ruhig spielt oder eingeschlafen ist.

Massage und Elektrizität wird in den dazu geeigneten Fällen angewandt und sind die neuesten Apparate vorhanden.

Die Anstalt wurde im letzten Jahre nicht nur von Einheimischen frequentiert, sondern es sind stets Fremde hier, welche ausschließlich zu Kurzwecken sich hier aufhalten. Wenn wir unsere schöne Umgebung in Betracht ziehen, so darf es uns nicht wundern, wenn diese Auswärtige ihren Aufenthalt meist lange ausdehnen. Es ist daher mit der Anstalt eine Pension verbunden worden, in welcher Kurgäste Aufnahme finden. Zur Aufnahme in die Anstalt eignen sich vorzugsweise Kranke mit Blutarmut, schwachem Brustkorb, Verkrümmungen der Wirbelsäule, Rheumatismus, Gicht, chron. Gelenkentzündung, Nervenkrankheiten, Erkrankungen der Lunge, des Herzens, Verdauungsstörungen. (Pf. B.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

^ Neuenbürg, 23. Juni. Das erste Gausängerfest des im vorigen Herbst gegründeten Enz-Nagold-Gausängerbundes und die damit verbundene Fahnenweihe des Gesangvereins Liebenzell führte am gestrigen Sonntag Scharen von Sängern in das freundliche Städtchen. Am Bahnhof vom Stadtvorstand, den Festjungfrauen und vom festgebenden Vereine herzlich empfangen, wurden die Vereine unter Böllersalven mit Musik in das schön herausgeputzte Liebenzell und die einzelnen

Quartiere geleitet. Nach kurzer Rast gingen zur Hauptprobe der Gesamtchöre in den Rathausaal und nach derselben zur Mittagstafel. Ein während derselben sich einstellender Guß drohte die Festfreunde zu trüben, doch hellte sich bald wieder auf, und der etwas hinausgeschobene Festzug, von etwa 30 Vereinen gebildet, konnte ohne weitere Störung in schönster Ordnung vor sich gehen. Auf dem Festplatz angekommen begrüßte der Stadtvorstand die Sänger namens der festgebenden Stadt und begründete dann in seiner Festrede die Berechtigung der heutigen Feier, davon ausgehend, daß die Liebenzeller in ihrem Liederkrantz einen Verein erkennen, der zu einem „unentbehrlichen Ferment“ ihres gesellschaftlichen Lebens geworden sei, daß sich dieselben bei jeder Feier, einer kirchlichen oder weltlichen, einer patriotischen oder bloß den engen Rahmen der Stadt berührenden, in Freud und Leid stets an ihren Liederkrantz wenden und ein Entgegenkommen finden. Ganz besonders dankenswert sei, so fuhr der Festredner fort, der Beitrag, den dieser Verein, sowie der ganze Gausängerbund durch ihre Wirksamkeit zur Lösung der sozialen Frage leisten, indem Handwerker und Arbeiter für die erhabenen Ideale der Gesangeskunst begeistert werden und in den Vereinen nicht bloß Ruhe und Erholung, berechtigte Freude und Vergnügen, Trost und Linderung in Gram und Sorgen finden, sondern auch vor den Abwegen bewahrt werden, auf welche sie anderwärts in solchen Feierstunden von falschen Freunden geleitet werden. Statt Neid und Haß, Unzufriedenheit und Begehrlichkeit zu nähren, werden sie hier gewöhnt, als nützliche und dienende Glieder dem Ganzen sich anzuschließen. Zur Fahnenweihe übergehend beglückwünschte Redner den Liederkrantz zu seinem „Symbol der Brüderlichkeit und Eintracht“, indem er den Verein ermahnte, in geschlossener Einheit und unentwegt das schon angedeutete Ziel ins Auge zu fassen und der Fahne treu zu bleiben, ihm und dem ganzen Gausängerbund wünsche er stetes Blühen und Gedeihen. Nun folgte die Enthüllung und Uebergabe der blauweißseidenen Fahne durch eine Festjungfrau in üblicher Weise. Nach dem Absingen eines Fahnenliedes scharten sich die 250 Sänger des Bundes auf der fast etwas zu kleinen Tribüne um ihren Festdirigenten Schramm. In gewaltigen Akkorden erklang der Schweizerpsalm: „Trittst im Morgenrot daher“ und der frische Chor von Freiheit und Vaterland: „Im Pokale klaren Wein.“ Zwischen den beiden Gesamtchören sprach der Gauvorstand über das frohe, freie deutsche Lied, das mit seinem goldenen Klang jung und alt begeistere und wie der Gesang überhaupt ein treuer Gefährte in freudigen und ernsten Stunden sei. Er wies dann nach, wie schon die ersten Christen als Märtyrer singend in den Tod gingen, erinnerte an das glaubensfreudige: „Eine feste Burg“ und das tröstende: „Befiehl du deine Wege“, sodann an die nach den Schlachten so manchmal angestimmten: „Herr Gott dich loben wir“ und „Nun danket alle Gott“, warf einen Blick zurück auf die Zeit der Befreiungskriege, auf Körner, Arndt u. a., die vom Vater-

land gesungen, das „größer sein mußte,“ bis die „Wacht am Rhein“ das Sehnen und Träumen vom einigen Vaterland und vom neuen Kaiserreich erfüllt hatte. Dieser patriotische Hintergrund sei aber nur ein Teil der Sangesfähigkeit. Was rein und edel, gut und schön, heilig und groß, lieblich und mild ist, ziehe umher „im Feiertagsgewande des deutschen Liedes“, in ihm grüße uns die Heimat und die Sonne, der Wald u. das Meer, die Mutter und das Familienleben, der Beruf und die Freude, die Kameradschaft u. das Leben. Schon in der zarten Kindheit ergreife der Gesang Besitz vom deutschen Herzen, in der Schule gepflegt, bilde er sich später weiter fort. Wie früher allerlei Sängervolk, Barden, „Minne- und Meistersinger“ u. a. denselben weitergetragen, so läutere und vertiefe jetzt der Männergesang das moderne Vereinsleben. Mit einer Mahnung an die Sänger und einem Hoch auf das deutsche Lied schloß die wirkungsvoll vorgetragene Rede.

Doch nun zur Hauptsache, zum Wettgesang! Schnell nacheinander traten die 9 preisringenden Vereine auf die Tribüne, um zu zeigen, was sie in der verhältnismäßig kurzen Zeit geleistet und gelernt hatten.

Mit Spannung erwarteten die Sänger den Urteilspruch des Preisgerichts (Oberlehrer Hegeler von Nagold, Eckert-Brödingen und Müller-Calw). Derselbe erfolgte nach einer Ansprache des Oberlehrers Hegeler von Nagold, der zugleich als Vertreter des „Schwäb. Sängerbundes“ anwesend war und dessen Grühe übermittelte, in der er sich anerkennend über die Leistungen der Vereine des jungen Bundes äußerte und dieselben ermahnte, doch ja recht die Ansprache pflegen zu wollen, „gut gesprochen ist dreiviertel gut gesungen“ sagte er zum Schluß.

Den ersten Preis errang der Liederkrantz Neuenbürg, den II. und III. (bei gleichem Leistungen) der Sängerbund Birkenfeld und der Liederkrantz Hirsau, den IV. errang der Sängerbund Arnbach und den V. der Liederkrantz Engelsbrand. Die Preise bestanden in Medaillen, welche unter jubelndem Hoch und Tusch der Musik von schöner Hand an die Fahnen der gekrönten Vereine geheftet wurden. Außerdem stiftete der festgebende Verein für den mit dem I. Preis bedachten Verein einen prächtigen Pokal, der dem Neuenbürger Liederkrantz feierlich überreicht wurde. Nur zu schnell verfloß die kurze Spanne Zeit bis zum Abgang des von der K. Generaldirektion in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Sonderzugs. Mit einem Hoch auf die Stadt Liebenzell, ihren freundlich entgegenkommenden Vorstand und auf die Festgeber schieden die Sänger vom I. Gausängerfest.

Schließen wir mit den Worten des Preisrichters, Seminaroberlehrer Hegeler: Mögen die Vereine, die heute keinen Preis errungen haben, sich dadurch nicht entmutigen lassen, fahren sie fort, das, was sie heute gehört und auch gelernt haben, auch fernerhin zu üben und zu pflegen; den Preisgekrönten aber rufe ich zu: Nicht stille stehen, immer sich vervollkommen, dann werden die Gausfeste auch den rechten Gewinn abwerfen.

Neuenbürg, 23. Juni. Bei dem gestrigen Gaujägerfest in Diebenzell hatte der hiesige Viederkrantz das Glück, während des Mittagessens mit dem festgebenden Verein im gleichen Quartier, dem Gasthaus zum Hirsch, zusammen sein zu dürfen. Hatte schon ein gegenüber wohnender, kürzlich noch hier weilender Forstmann, die Neuenbürger durch eine umkränzte Inschrift an seinem Fenster erfreut, so wuchs die Freude noch mehr durch die herzliche Ansprache des Hrn. Stadtschultheißen Schneider und das von den Diebenzellern ausgebrachte Hoch, auf das unser Vorstand antwortete. Ueberhaupt erfreute sich der hiesige Verein der besten Aufnahme seitens der Bevölkerung und der Vereine. Am meisten überrascht aber wurde der Viederkrantz durch den festlichen Empfang am hiesigen Bahnhof seitens der hiesigen mit Fahne ausgerückten Vereine, nämlich des Krieger- und Militärvereins, des Schützen- und Turnvereins, welche den mit ihrem Siegespreis heimkehrenden Bruderverein in schöner Weise beglückwünschten. Das älteste aktive Mitglied trug die Ehrengabe des Diebenzeller Vereins, den silbernen Pokal voraus und unter Trommelschlag und Böllerschüssen bewegte sich der von den Vereinen und der hiesigen Einwohnerschaft gebildete Zug zum Marktplatz, wo der Vereinsvorstand den Vereinen und Mitbürgern für ihren begeisterten Empfang herzlich dankte. Der Viederkrantz gab hierauf sein Preislied zum Besten. Nach Absingung desselben ging alsdann zu Mitglied Eßig, um noch in geselligem Zusammensein sich des Tages zu freuen. Frühere Viederkrantzmitglieder, die einzelnen Vereinsvertreter und sonstige freudig teilnehmende Mitbürger wiederholten hier bei schäumendem Glase ihre aufrichtigen Glückwünsche. Der Tag gestaltete sich so für den Viederkrantz zu einem Ehrentag. Es sei hiemit allen Beteiligten und besonders auch denen, welche in der kurzen Zeit den so ehrenden Empfang in's Szene gesetzt haben, öffentlicher Dank gesagt. Noch war die Zeit nicht so vorgeückt, daß man ein zu spätes nach Hause kommen hätte befürchten müssen und man sammelte sich daher noch im Gasthof z. Bären, welcher festlich besetzt hatte, um bei einigen weiteren Viedern noch einen Trunk zu thun, und den für den Viederkrantz so bedeutungsvollen Tag zum allgemein befriedigenden Abschluß zu bringen.

Auch dem mit dem II. Preis gekrönten Sängerbund Birkenfeld, wurde von der dortigen Einwohnerschaft ein gleich ehrender Empfang an der Station zu Teil; es sollte dies für die Sänger von Neuenbürg, welche über denselben erstaunt waren, eine gute Vorbedeutung haben. Sie ist auch über alle Erwartung eingetroffen.

Neuenbürg, 23. Juni. Ein Sträußchen von außergewöhnlich großen, reifen Himbeeren, gepflückt im Buchwalde, wird uns heute als Gruß des eben eingetretenen Sommers überbracht.

Pforzheim. Auf dem Wochenmarkte befanden sich am Samstag 208 Körbe Kirschchen und bewegte sich der Preis zwischen 12 bis 16 Pfg. per Pfund.

Kronik.

Deutschland.

Essen, 20. Juni. Der Kaiser traf heute vormittags 9 Uhr auf dem Krupp'schen Werke ein und wurde durch 101 Ehrenschnüßel begrüßt. Der Geheimkommerzienrat Krupp hieß Se. Majestät willkommen. Nachdem das Direktorium des Werkes vorgestellt worden war, erfolgte der Rundgang. Zunächst wurden besucht die Kanonenwerkstätten, die Lafettenbau-Anstalt und der Schießstand. Hier fanden Schießproben statt, bei welchen eine Feldkanone, ein Gebirgsgechütz und ein Schnellfeuergechütz mit rauchlosem Pulver schossen, und zwar zur hohen Befriedigung des Kaisers, der sich voll des Lobes aussprach. Im Panzerplattenwerk war eine Presse von 5 Millionen Kilogramm Druck in Thätigkeit; in Gegenwart des Kaisers wurde ein Seelenrohr für eine 21 cm-Kanone fertiggestellt. Sodann besuchte der Kaiser mit Gefolge die großartigen Krupp'schen Wohlfahrts-Einrichtungen, Industrieschule, Konsumanstalt und Simultanfchule. Im Saalbau wurden dem Kaiser mehrere ältere Arbeiter und Betriebsführer vorgestellt. Geh. Kommerzienrat Krupp dankte im Namen der Arbeiter dem Kaiser für den Besuch, versicherte in deren Namen, daß sie treu zu Kaiser und Reich ständen, und gab das Zeugnis, daß sie stets auch in aufgeregten Zeiten, musterhaft die Haltung bewahrt und daß er stolz auf seine Arbeiter sein könne. Dann brachte er ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. — Der Kaiser schüttelte jedem der deforierten Arbeiter die Hand, dankte Krupp und den Arbeitern, letzteren für ihre musterhafte Haltung. Die Hohenzollern'sche Herrscherhand habe von jeher die Fürsorge für die Arbeiter getragen. Er habe den Weg klar dargelegt, den er zu gehen gedente. Er danke den Arbeitern, daß sie ihm diesen Weg leicht machen. Der Herr dieser Fabrik habe eine ungeheure Wichtigkeit für unser deutsches Vaterland, seine Firma habe einen gleichen Weltruf. Der Firma Krupp und deren Arbeiter gelte sein Hoch. Die Arbeiter stimmten begeistert ein und sangen die Nationalhymne. Kaiser Wilhelm schüttelte tiefbewegt Krupp wiederholt die Hand. Darauf wurde die Fahrt fortgesetzt. Bei der Begrüßung der städtischen Behörden dankte der Oberbürgermeister Zwengert im Namen der Stadt Essen und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, das von der nach Tausenden zählenden Menge begeistert aufgenommen wurde.

Berlin, 21. Juni. In kolonialpolitischen Kreisen überwiegt jetzt die Ansicht, daß die Zugeständnisse an England viel zu groß seien. Auch seien Unklarheiten und Zweideutigkeiten im deutschen Texte des Abkommens.

Die Beratungen der Arbeiterschutz-Kommission sind bis zur Erörterung der Bestimmungen über die Beschäftigung der Arbeiterinnen vorgeschritten.

Der Reichstagsabgeordnete Bebel hat in einer zu Berlin stattgefundenen sozialdemokratischen Versammlung die Arbeiter in einer sehr bemerkenswerten Rede vor dem Siegestrausche, der sie seit den letzten Reichstagswahlen erfülle, ge-

warnt und zugleich von den zahlreichen unbedacht inszenierten Streiks abgeraten.

Eugen Richters „Freistünige Zeitung“ richtet einen heftigen Artikel gegen die regierungsfreundliche Haltung des Zentrums, welche das Blatt der Einmischung des Papstes in die weltlichen Angelegenheiten Deutschlands und dem Einflusse der hohen Geistlichkeit zuschreibt.

Bingen, 19. Juni. Die Traubenblüte findet hier und in der Nachbarschaft nun allgemein statt. Das Gleiche wird aus dem Rheingau gemeldet. — Bei den Frühjahrs-Weinversteigerungen im Rheingau zwischen Hochheim und Rüdelsheim wurden nach einer Berechnung 830¹/₂ Stück Wein angeboten und davon 693¹/₂ Stück für M 1 395 000 umgesetzt.

Wiesbaden, 13. Juni. Die hiesigen Ladeninhaber beabsichtigen, schon vom nächsten Sonntag an die Geschäfte von 12 Uhr mittags ab zu schließen.

Seligenstadt, 19. Juni. Heute haben sämtliche acht Eskadrons Dragoner der beiden Garnisonen Darmstadt und Babenhausen wie im vorigen Jahre die Schwimmübungen mit den Pferden durch den Main begonnen.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Juni. Der von Stuttgart nach Mühlacker fahrende Güterzug 614 stieß heute nacht nach 12 Uhr mit dem aus Mühlacker in der Richtung nach Illingen ausgefahrenen Güterzug 619 etwa 1¹/₂ km vor Mühlacker zusammen. Der Zug 619 fuhr infolge unterlassener Weichenbedienung statt auf dem rechten auf dem linken Geleise, auf welchem der Zug 614 auf der Fahrt nach Mühlacker begriffen war. Von dem Personal der beiden Züge sind Zugmeister Hartstern und Gepäckschaffner Späth getötet, Zugmeister Beckmann und Bremser Schmecker, sowie ein weiterer Bediensteter schwer verwundet; vier Bedienstete sind leicht verletzt. Zwei Lokomotiven und fünf Güterwagen wurden stark beschädigt. Für den Kurs der Züge brachte der Unglücksfall erhebliche Störungen. Der Betriebsoberinspektor Finanzrat Hörner und der praktische Arzt Dr. Kömer aus Stuttgart begaben sich mit dem Nachtschnellzug Nr. 38 auf die Unfallstelle. Mit dem Werkstätte-Hilfszug (von Ehlingen und Cannstatt) um 2 Uhr 37 Min. morgens folgten weitere Betriebsbeamte und zwei weitere Stuttgarter Aerzte. Die Verwundeten trafen mit dem Orientexpresszug um 9 Uhr vormittags in Stuttgart ein und wurden teils im Katharinenhospital, teils in der Privatklinik von Dr. Zeller untergebracht. — Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Das Unglück sei dadurch entstanden, daß — da die Bahngeleise im Umbau begriffen sind — sämtliche aus- und eingehende Züge eine kurze Strecke auf einem Geleise fahren müssen und der zur Bedienung der Weiche angestellte Wärter, kurz ehe derselbe die Weiche erreicht hatte, gefallen war und die Weiche nicht mehr bedienen konnte. Trotz der sofort gegebenen Notsignale konnte der Zug nicht mehr zum Stehen gebracht werden, was bei dem durch zwei Maschinen verursachten starken Geräusch sehr erklärlich ist. Erst ganz kurz vor der Katastrophe wurde der Mühlackerzug in ein langsames Tempo

gebracht, denn wenn beide Flügel mit voller Geschwindigkeit zusammengekommen wären, würde ein weit größeres Unglück geschehen sein. Es dürfte der Vorfall doch wieder eine Mahnung sein, die Bedienung einer wichtigen Weiche nicht einer einzelnen Person zu überlassen.

Stuttgart, 21. Juni. Am 19. d. M. nachm. 2 1/2 Uhr fiel ein 15 Monate altes Kind in Heselach zum Fenster im 3. Stock hinaus und in den Hof hinunter. Dasselbe erhielt nach Aussage eines herbeigerufenen Arztes nur eine leichte Hautschärfung an der Stirne. Sonstige äußere Verletzungen waren an ihm nicht sichtbar. Das Kind lag in einem am Fenster stehenden Bettlädchen; es stand in vorübergehender Abwesenheit der Mutter im Bettchen auf, öffnete das Fenster und stürzte hinaus.

A u s l a n d.

Wien, 21. Juni. Kaiser Franz Joseph hat heute den erkrankten Grafen Kalnoky besucht. Graf Kalnoky kehrt während der Delegationstagung nicht mehr nach Pest zurück; er wird dort durch den Sektionschef Grafen v. Szogyenyi vertreten.

Valencia, 21. Juni. In Puebla de Montichelvo sind einige neue Cholerafälle, in Montichelvo 2 Todesfälle vorgekommen. Die Gemeinde Valencia errichtet ein Hospital außerhalb der Stadt.

Miszellen.

Der Schwanenritter.

Roman von E. von Martinez.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Weile betrat sie das Zimmer ihres Vaters. „Ich habe mit Dir zu reden,“ sagte sie, „hast Du Zeit für mich?“

Er sah überrascht auf.

„Ist etwas vorgefallen?“

Ein Lächeln, das er nicht gewohnt war auf dem ernsten Gesicht seiner Tochter zu sehen, machte ihn noch mehr staunen.

„Vater!“ hob sie an, „ich bin Willens mich zu verheiraten.“

„Gott sei Dank,“ rief der alte Mann hocherfreut, „endlich also geht mein Wunsch doch in Erfüllung.“

„Ja, aber der Mann, den ich wähle, ist unter meinem Rang — es ist Dein Buchhalter Alsenhorn!“

„Was! was!“ schrie Herr Anger aufspringend, „träume ich? — Konstantin Alsenhorn.“

„Ja, mein Vater, ich habe ihn seit langem beobachtet und ihn fleißig, tüchtig und geschickt gefunden, — und dann — mich von seiner treuen Liebe zu mir überzeugt — ich, — ich bin ihm gut, und wenn Du Deinen Segen dazu gibst, werde ich ihn heiraten.“

Herr Anger starrte seine Tochter immer noch an. War das seine Annette, — sein stolzes Kind, das sich in diesen kleinen, unscheinbaren Buchhalter verlieben konnte, der sonst keiner der angesehensten Bewerber gut genug war.

„Mädl! Mädl!“ sprach er endlich, „ich fasse es kaum, geh hinaus und laß mich allein.“

Gehorsam verließ sie das Gemach. Mit einem tiefen Seufzer sank er auf einen Stuhl zurück, vergrub sein Haupt in beide Hände und sann nach. Er kannte seine Tochter und wie fest und beharrlich sie war. Sollte er Widerstand leisten, — sie würde sich dann nie vermählen. Sein blühendes Geschäft, sein großes Vermögen ging an fremde Verwandte über. War es nicht seit Jahren sein heißester Wunsch, daß sie sich verheiratete. — Ja, aber diesen obskuren Menschen ohne Namen, ohne Vermögen, einen einfachen Buchhalter. Er sprang auf und schlug sich an die Stirn, rannte einigemal im Gemache umher, riß das Fenster auf, als ob es ihm plötzlich zu heiß würde und versank wieder in Gedanken.

Diesen Abend kam er nicht in das gemeinsame Speisezimmer; Fräulein Annette erhob sich vom Tische, ohne den Buchhalter auch nur mit einem Blicke gestreift zu haben.

Am nächsten Morgen kam Herr Anger zu seiner Tochter.

„Ich habe es mir überlegt,“ sprach er ernst, „und ich willige ein. Du hättest besser wählen können, allein der Mensch liegt, wie er sich bittet. Alsenhorn ist fleißig und tüchtig im Geschäft, ob er für Dich paßt ist Deine Sache. Stolz bin ich nicht auf diese Heirat, darum soll sie so rasch als möglich vor sich gehen.“

Und so wurde Annette schon nach einigen Wochen die Frau Alsenhorns, der zum Kompagnon des Herrn Angers vorgezogen war. Es dauerte nicht lange, da trennte Herr Alsenhorn sein Geschäft von dem seines Schwiegervaters; er gründete selbst eine Fabrik und stand bald fest und stolz auf den eigenen Füßen. Mit seiner Frau lebte er die ersten Jahre ruhig und zufrieden, und Herr Anger schied aus dieser Welt mit dem Glauben, daß seine Tochter gut gewählt habe. Anders waren dazumal schon die Gedanken Annettes, die sich jedoch hütete ihren Vater einen Blick in ihr Inneres werfen zu lassen. Sie hatte sich in ihrem Gatten bitter getäuscht, sie wußte es, als sie am Krankenbett ihres Vaters weilte, daß sie mit ihm den einzigen Menschen verlieren werde, der sie wirklich liebte. Nach dem Tode ihres Vaters trennte sich Alsenhorn mehr und mehr von seinem Weibe, ja er suchte sogar nicht immer auch nur den äußersten Schein der Treue zu wahren, was sie auf das Empfindlichste kränkte, denn sie wußte, daß so manche Frau sie bemitleide, und dies war für ihren Stolz unerträglich. Aber so sehr sie auch litt, sie schwieg beharrlich, niemand hatte je eine Klage aus ihrem Munde gehört. Mit großer Sorgfalt wachte sie über ihr einziges Kind, Elisabeth, damit es die Achtung vor dem Vater nicht verliere, und deshalb entschloß sie sich ihre Tochter in ein Institut zu geben.

In letzter Zeit hatte sie mehrere anonyme Briefe erhalten, in denen ihr mitgeteilt wurde, daß ihr Mann ein ernstes Verhältnis unterhalte mit einem ganz jungen Mädchen, das die Freundin ihrer Tochter und mit ihr in demselben Institut sei. Mit verächtlichem Zucken ihrer Achseln legte sie all diese Briefe weg, nun aber

war ein Brief von der Institutsvorsteherin gekommen, welche schrieb, sie halte es für ihre Pflicht, sie in Kenntnis zu setzen, daß Herr Alsenhorn sich ihr gegenüber ausgesprochen habe, ihre Schülerin, die Tochter des Major Steineder zu heiraten.

Bisher hatte Annette alles geduldig ertragen; nun schien ihr das Maß voll und ihre Dual unerträglich geworden zu sein. Den Gedanken an eine Scheidung verwarf sie mit Verachtung. Sie war an den Mann gebunden, und sie mußte es bleiben. Selbst sein Geständnis, daß er sich nach seiner Freiheit zurück sehne, hatte für sie keine Bedeutung, aber sie fühlte in sich ein etwas regen, das sie früher nie kannte, einen Haß, eine Sehnsucht nach Rache.

Der älteste der Familie, Herr Adam Anger, kam eines Tages plötzlich zu Annette, die über den unerwarteten Besuch auf das Höchste überrascht war.

„Du bist erstaunt mich zu sehen,“ fing der alte Mann an, „denn Du weißt, daß für mich das Reizen eine schwere Sache ist, allein wenn es die Ehre eines Gliedes unserer Familie betrifft, kann mich nichts halten.“

„Sprich, Onkel,“ sagte sie, „Du meinst mich, meine Ehe.“

„Allerdings, und da Du so gefaßt bist und Dein Unglück so würdig trägst, erleichterst Du mir meine traurige Aufgabe. Wir Anger haben Deinetwegen großen Familienrat gehalten u. einstimmig erkannt, daß die Bande, in denen Du schmachtest, Deiner unwürdig sind. Dein Mann pflegt eine Aufführung, von der man allgemein spricht, er will Dich dadurch zur Scheidung zwingen.“

Ihre Lippen bebten, aber sie schwieg.

„Du weißt, daß wir die letzten sind, die für eine rasche Lösung stimmen, allein wie die Sachen jetzt stehen, haben wir beschlossen, daß Du Dich von diesem Menschen trennen mußt, wir fordern Dich im Namen Deines Vaters auf, dem Familienrate zu gehorchen.“

„So lange ich es ertragen kann, werde ich halten, was ich vor dem Altare Gottes geschworen; ich werde die Bande nicht lösen, die mein eigener Wille geknüpft.“

„Du würdest so lange leiden und schweigen, bis die Erde Dich deckt, wir erlauben dies nicht, denn der Mensch beschimpft Dich öffentlich. Ich sage Dir, es ist eine Schande und Schmach, wenn ein sittliches Weib noch weiter mit ihm unter einem Dache weilen will, Du wirst uns folgen oder — wir stoßen Dich aus unserer Familie. Wer eine Anger zur Frau hat, der soll sie hoch halten.“

Sie beugte ihr Haupt und küßte seine Hand.

„Bis in einigen Wochen sollst Du meine Antwort haben.“

„Wie?“ fragte sie staunend, als sie sah, daß der alte Mann sich erhob, „Du willst gehen? Bleibst Du denn nicht bei mir?“

„Unter dem Dache Alsenhorns bleibt kein Anger. Lebe wohl und gehorche.“
(Fortsetzung folgt.)

**Auflösung des Rätsels in Nr. 97.
Diamant.**

